

Guten Abend, liebe Gäste, ganz herzlich willkommen zur Ausstellung
Karl Otto Götz, Lithografien und Gouachen

Wer das Programm der Galerie Nero in den letzten Jahren verfolgt hat, dem wird sicherlich nicht entgangen sein, dass der Schwerpunkt der Präsentationen neben dem Gesamtwerk des Künstlers Joachim Hiller, vor allem der Kunstrichtung des so genannten „Abstrakten Expressionismus“ zuzuordnen sind. In Deutschland wird diese Kunstrichtung auch als „Informel“ bezeichnet und bekannte Vertreter wie Sonderborg, Stöhrer oder auch Antoni Tapies konnte ich hier - nicht ohne einen gewissen Stolz - schon präsentieren.

Umso mehr freut es mich, dass ich heute Abend eine Ausstellung eröffnen kann, die dem bedeutendsten noch lebenden Vertreter des deutschen Informel gewidmet ist, nämlich Karl Otto Götz, bekannt als KO Götz.

Götz gilt seit den 50er Jahren als Mitinitiator des Informel, hat diesen Stil maßgeblich geprägt und blickt auf eines der umfangreichsten Lebenswerke zurück. Er gehört zu den bedeutendsten europäischen Künstlern nach dem 2. Weltkrieg und war einer der ersten, welcher der nach dem Kriege sich neu orientierenden modernen deutschen Kunst wieder eine internationale Bedeutung verschaffte.

Der Künstler wurde 1914 in Aachen geboren. Er besuchte ab 1932 die dortige Kunstgewerbeschule und studierte 1941 ein Semester an der Kunstakademie Dresden.

An das in der Nazizeit seit 1935 für ihn geltende Mal- und Ausstellungsverbot hielt er sich nicht.

Er experimentierte in dieser Zeit trotz der Einschränkung und der Rekrutierung als Soldat zu Beginn des zweiten Weltkrieges 1939 weiterhin mit der Malerei, mit Film und Fotografie. Er blieb aber bei der Malerei als künstlerischem Ausdrucksmittel.

Er schaffte es auch sich während seiner Militärzeit künstlerisch weiterzubilden, Kollegen zu treffen und viele nützliche Verbindungen aufzubauen, wie z.B. 1941 zu Otto Dix in Dresden.

Für Götz, der vornehmlich in Norwegen stationiert war, verlief das Kriegsende glimpflich, da ein englischer Bekannter für ihn bürgte.

Jedoch wurde bei den schweren Luftangriffen 1945 in Dresden fast sein gesamtes umfangreiches Frühwerk im Atelier vernichtet.

Bereits 1933 erkannte der Maler, dass die abstrakte Kunst für ihn Ausgangspunkt seiner eigenen künstlerischen Arbeit sein sollte. Mit Willi Baumeister verband Götz von 1939 bis zu dessen Tod 1955 eine langjährige Freundschaft.

Ab 1933 schuf er mehr oder weniger figurativ-abstrakte Arbeiten, die ab 1945 in seinen wenigen abstrakten Luftpumpen-Bildern und seinen abstrakt-figurativen Monotypien erste informelle Bildelemente aufzeigen. Seine rein informellen Monotypien entstanden 1953 nachdem er 1952/53 künstlerisch eine eigene informelle Konzeption gefunden hatte.

Wir können hier ein Werk aus dieser frühen Zeit sehen, eine Gouache aus dem Jahre 1953.

Übrigens habe ich zum Thema Gouache mal für Sie wie folgt gegoogelt **Gouache** (aus dem italienischen guazzo, d.h. "Lache") wird eine bestimmte Maltechnik mit meist deckenden, wasserlöslichen Farben bezeichnet, die aus Pigmenten wie [Kreide](#) und tierischem Leimen als Bindemittel hergestellt werden. *Gouache-Farben*, die von der Industrie extra zu diesem Zweck hergestellt werden, gehören zu den **Wasser-Farben**, weil sie mit Wasser zu malen sind. Sie werden **meist deckend aufgetragen** und wirken dadurch eher **matt und** leuchten nicht so wie Aquarellfarben, die transparent lasierend gemalt werden.

Bei der Gouache Malerei kann die Farbe im **Unterschied zur Aquarellmalerei** pastos vermalt werden. Dadurch entstehen Malspuren wie Furchen und Farbgrate wie bei der **Acryl- oder Ölmalerei**.

Die erste Verwendung von gouacheartigen Farben ist für die Buchmalerei des frühen Mittelalters belegt. In der Malerei fand diese Technik jedoch nur Verwendung in der Kulissen-, Fahnen- und Dekorationsmalerei. Erst im 15. Jahrhundert entdeckten bedeutendere Künstler diese Technik für sich. [Raffael](#), [Tizian](#) und [Dürer](#) verwendeten Gouache für Studien und Entwürfe, andere untermalten ihre Ölbilder damit. Bedeutende Vertreter der moderneren Gouache-Malerei sind [Henri Matisse](#), [Marc Chagall](#), [Paul Wunderlich](#) oder [Otto Müller](#) oder eben auch KO Götz.

Zurück zum Künstler:

Götz gab von 1948 bis 1953 die Zeitschrift für experimentelle Kunst und Poesie, „Meta“, heraus, und nahm Kontakt auf zu der CoBrA-Künstler-Gruppe, die wohl wichtigste Künstlergruppe der Nachkriegszeit, die dem Informel nahe stand.

Die Kunst nach 1945 hatte die künstlerische Integration verloren und brach mit den Traditionen. Der **Aufbruch** war ein **Abbruch** der reinen figurativen Malerei und eine Kunstrichtung kristallisierte sich heraus, die unter dem Begriff Informel bekannt werden sollte.

Die Gruppe COBRA wurde am 8. November 1948 in einem Café in Paris gegründet. Neben den Initiatoren [Asger Jorn](#) und [Constant](#) waren auch [Christian Dotremont](#), [Joseph Noiret](#), [Karel Appel](#), [Carl-Henning Pedersen](#) und [Corneille](#) anwesend. Der Name bildete sich aus den Anfangsbuchstaben der Städte [Copenhagen](#), [Brüssel](#) und [Amsterdam](#), aus denen die Gründungsmitglieder stammten.

Des Weiteren sollte die namentliche Ähnlichkeit zur Giftschlange [Kobra](#) die [Progressivität](#) verdeutlichen, mit der die Künstler gegen akademische und gesellschaftliche Normen arbeiteten.

Die Mitglieder strebten die Abkehr vom [Surrealismus](#) und eine Wiederbelebung des [Expressionismus](#) mit den Stilmitteln des [Informel](#) an.

Stilelemente der [Volkskunst](#) sowie kindlich-naive Techniken verbanden sich mit abstrakt-figurativen Farb- und Formgebungen. Die Künstler verband eine Ideologie, die sich gegen bürgerliche und akademische Vorstellungen wandte. Ihre Bilder sollten spontan entstehen und die Abkehr von jeglicher überlieferter Ästhetikvorstellung vermitteln. Zwei

große Ausstellungen (1949 im [Stedelijk Museum](#) in [Amsterdam](#) und 1951 im [Palais des Beaux-Arts](#) in [Lüttich](#)) dokumentierten das Schaffen der Künstlergruppe.

CoBrA lud Götz zu einem Treffen ein und nahm ihn als einziges deutsches Mitglied in die Gruppe auf. Damit war Götz einer der ersten deutschen Künstler, der nach dem zweiten Weltkrieg ins Ausland reisen konnte. Danach begannen seine regelmäßigen Reisen nach Paris. Dort lernte er den Kosmopoliten und Kunstschriftsteller Eduard Jaguer kennen, dem er auch seine Zeitschrift „Meta“ geschickt hatte und der ihn mit vielen Künstlern und ihren Arbeiten u. a. von Wols, Fautrier, Bryen, Michaux und Hans Hartung bekannt gemacht hat.

Beflügelt durch die geistige und künstlerische Atmosphäre nach 1945 in dieser Stadt und die Kunst dieser Maler, etablierte sich K. O. Götz als deutscher Informeller der „ersten Stunde“.

Ausstellungen blieben nicht aus und er konnte 1953 seine ersten informellen Werke in der Zimmergalerie Frank in Frankfurt am Main und in Paris in verschiedenen Galerien ausstellen. Andere Einzel- und Gruppen-Ausstellungen fanden in den nächsten Jahren in schneller Folge statt.

Auch die Ideen-Welt des Surrealismus, der écriture automatique, das Subjektive, das Unbewußte und Unkontrollierte in Poesie und Kunst und die Bekanntschaft mit Künstlern des Surrealismus wie z. B. Max Ernst, vermittelte ihm sein Freund Eduard Jaguer.

Außer der Redaktion der Kunstzeitschrift „Meta“ verfasste Götz im Laufe der Zeit noch viele Schriften, mit denen er nicht nur unmittelbar nach der Nazidiktatur, sondern auch in den kommenden Jahrzehnten wesentlich

zum kunsttheoretischen Diskurs in der BRD beitrug.

1952 initiierte K.O. Götz gemeinsam mit Bernhard Schultze in Deutschland eine der ersten Informel-Ausstellungen in der Zimmergalerie Frank in Frankfurt. Dort zeigten Bernhard Schultze, Otto Greis, Heinz Kreutz und K.O. Götz unter dem Namen „Quadriga“ ihre ersten informellen Arbeiten. Die Ausstellung erregte in den frühen 1950er Jahren großes Aufsehen und die Künstler der Quadriga-Gruppe hatten erheblichen Anteil daran, dass es der deutschen [Kunst](#) nach 1945 gelang, Anschluss an die internationale Kunstentwicklung zu finden. Sie selbst bezeichneten sich als „Neu-Expressionisten“. Aus der Sicht vieler Kunsthistoriker handelt es sich um die erste [avantgardistische](#) Künstlergruppe Deutschlands nach dem [2. Weltkrieg](#).

Von 1945 bis 1959 lebte Götz mit seiner Familie in Frankfurt und besuchte dort oft das „Amerika-Haus“. Aus Kunstzeitschriften, die im Haus auslagen und durch die Ausstellungen, die von den USA aus, mit amerikanischer Kunst in europäischen Städten veranstaltet wurden, lernte Götz die Arbeiten der so genannten abstrakten Expressionisten aus den USA kennen. Die Arbeiten von Willem de Kooning und die Action Paintings von Jackson Pollock beeindruckten ihn besonders, so dass er selbst auf seine eigene Art Vergleichbares schaffen wollte.

Den gestischen Impulsen der „Drippings“, auf den auf dem Boden liegenden großen Leinwänden eines Pollock und den malerischen Rhythmisierungen der Bilder eines de Kooning, wollte K.O. Götz eine eigenständige Malerei gegenüber stellen, ohne jedoch seine europäischen Wurzeln zu vergessen.

So entwickelte er ab 1952 seine individuelle Maltechnik. Mit langstieligen Pinseln und Rakeln vergleichbar mit einem Gummi-Wischer malte er mit hoher Geschwindigkeit informelle Strukturen bzw. Faktionen, auf die mit Kleister versehenen, am Boden liegenden Leinwände.

Als kennzeichnend für die informelle Kunst gilt: Das Prinzip der Auflösung der klassischen Form, was bei **seinen** Arbeiten unter den informellen Künstlern bis zu Beginn seines Spätwerkes 1999 am Klarsten zu Tage tritt.

Ein aufwändiger theoretischer Prozess der Bildfindung, die der Künstler oft über Jahre hinweg in Skizzen und Gouachen umsetzt, geht der praktischen Arbeit dabei stets voran.

Ruhige Flächigkeit oder bewegte Rhythmen, Positiv-Negativ-Kontraste, Gegensatz und Zusammenspiel von breitem Farbauftrag und linearer Pinselführung, schichtenförmiges Malen, Auslöschen und Übermalen, konzentrisches oder aufsprengendes Arbeiten - allen diesen bildnerischen Grundelementen sucht sich Götz in einem möglichst schnellen Malvorgang anzunähern. „Informel“ bedeutet in diesem Sinne dann: Sich allen formalen Affektionen und Bedingtheiten zu entziehen, eine reine, unvermittelte Malerei in einer Art psychosomatisch gesteuertem Prozeß jenseits einer konventionellen Bildkontrolle hervorzubringen. Er setzt die Bewegungen seiner Arme um, seiner Gesten. Der Vorgang ist rauschhaft, Linien überschneiden sich, Farben vermischen sich, bauen große Spannungen auf. K.O.Götz erzählt von seinen persönlichen Empfindungen und Gefühlen

Mit seinen Werken erfuhr KO Götz schon früh internationale Anerkennung, etwa bei der documenta II im Jahr 1959 oder auf der Biennale in Venedig 1958 und erhielt unzählige Ehrungen und Preise, Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen. Staatspreis für Malerei des Landes Rheinland-Pfalz, Ernennung zum Ehrenmitglied der Kunstakademie Münster und Ehrenring der Stadt Aachen. 2004 wird K.O. Götz Ehrenmitglied der Kunstakademie Düsseldorf. Als höchste Auszeichnung erhält der Maler 2007 das Bundesverdienstkreuz erster Klasse vom Bundespräsidenten in Berlin.

Seit November 2009 hängt im Bundestag im Reichstag das Historien-Gemälde Junction III von 1991, welches er anlässlich der deutschen Wiedervereinigung gemalt hat. Vielleicht ein Tipp für Ihren nächsten Berlinbesuch.

Aus seiner von 1959 bis 1979 dauernden Tätigkeit als Professor für freie Kunst an der renommierten Kunstakademie Düsseldorf gingen bedeutende Künstler wie z.B., Gotthard Graubner, Sigmar Polke, Kuno Gonschior, Rissa, H.A. Schult und auch Gerhard Richter hervor.

1965 heiratete er die Künstlerin Rissa, mit der er bis heute im Westerwald lebt und arbeitet, denn müde wird der fast Hundertjährige nicht.

Götz war immer ein progressiver Visionär. In Wort und Bild hat er einen entscheidenden Einfluss auf die Kunst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausgeübt. Seine mehrbändigen Autobiographien und die zahlreichen Editionen eigener Gedichte und Texte sind bedeutende Zeugnisse der internationalen Kunstgeschichte wie der surrealistischen Literatur.

Trotz ihres eigenen Charakters korrespondieren die Lithografien von K. O. Götz eng mit seinen Gouachen und Bildern auf Leinwand. Dies gilt sowohl für den Schaffensprozess und die künstlerische Konzeption als auch für die Übertragung bewährter Schemata aus der Malerei in das Medium der Graphik und umgekehrt.

Götz' Beschäftigung mit druckgrafischen Techniken hatte bereits in den vierziger Jahren begonnen, Rasch hatte sich gezeigt, dass diese Technik dem Gestaltungswillen des Künstlers am ehesten entgegenkommt, weil sie eine adäquate Umsetzung des malerischen Vorgehens mit Pinsel und Rakel auf dem Litho-Stein ermöglicht.

1980 kam es durch die Vermittlung von Karl Fred Dahmen zur Zusammenarbeit zwischen Götz und dem Steindrucker Manfred Hügelow, die über zwei Jahrzehnte andauern sollte und in dieser Zeit entstand ein imponierendes, umfassendes lithografisches Œuvre, wie wir hier sehen können.

Manfred Hügelow, gebürtiger Berliner, hatte von 1960 bis 1970 an der dortigen Kunstakademie gelehrt, anschließend bis 1974 die renommierte Erker-Pressen in Sankt Gallen geleitet und dann seine eigene Werkstatt am Chiemsee eröffnet, bevor er 1978 nach Frankfurt und schließlich nach Offenbach kam. Vor der Begegnung mit Götz hatte Hügelow unter anderem für Hans Hartung, Karl Fred Dahmen, Hann Trier, Antoni Tàpies, Piero Dorazio, Robert Motherwell und George Rikey gedruckt. Götz arbeitete etwa seit Mitte der achtziger Jahre verstärkt direkt auf dem Stein, also ohne die Zwischenstufe des Umdruckpapiers. Zudem wurde durch ein spezielles indirektes Druckverfahren erreicht, dass der Druck seitenrichtig erscheint.

Seit dieser Zeit schaffte der Künstler auch zunehmend mehrfarbige Steindrucke. Bei den Titeln der Lithografien handelt es sich um nachträglich erfundene, lautmalerische Phantasieworte oder Umkehrungen („Nirak“) und Verfremdungen („Attui“) von Namen.

Aus den umfangreichen Beständen von Herrn Hügelow, der heute Abend leider nicht bei uns sein kann, von dem ich Sie alle aber ganz herzlich grüssen soll, ist diese Ausstellung hier zustande gekommen. Viele der hier gezeigten Druck-Auflagen sind bereits vergriffen oder es handelt sich um die letzten verkäuflichen Exemplare. Also somit auch für Sie eine einmalige Gelegenheit, ein Werk dieses bedeutenden Künstlers zu erstehen, die Sie sich nicht entgehen lassen sollten.

Ich möchte noch erwähnen, dass Herr Hügelow am letzten Tag der Ausstellung, also am 19. Juni, ab 11.Uhr hier in der Galerie sein wird, um Ihre Fragen rund um das Thema Druckgrafik zu beantworten.

Wenn Sie dieses Thema genauso interessiert wie mich, ich kenne wirklich keinen, der so spannend, informativ und vor allem professionell Auskunft gibt. Anekdoten über viele berühmte Künstler, mit denen er zusammen gearbeitet hat, inbegriffen und Sie sind ganz herzlich eingeladen, am 19. Juni dabei zu sein.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit, wünsche Ihnen einen schönen Abend, lassen Sie die Bilder auf sich wirken und jetzt darf ich Sie – wie immer - zu einem Gläschen Wein einladen.